

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 21 (2006)
Heft: 6

Rubrik: Notizen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ausgrabungen



Archäologische Überraschung: Der in Oberwinterthur freigelegte Brunnen.

Funktionstüchtiger Brunnen aus der Römerzeit

Archäologen der kantonalen Baudirektion haben bei einer Rettungsgrabung am Kastellweg in Oberwinterthur einen römischen Brunnen entdeckt, der nach wie vor funktionstüchtig ist: Von Schutt und Asche befreit, füllte sich der Schacht selbstständig wieder mit Wasser vom angrenzenden Hang.

Der maximal 1,7 Meter tiefe Brunnen verfügt über einen Außen-durchmesser von 1,4 Metern. Die lichte Weite beträgt rund 80 Zentimeter. Das Mauerwerk besteht aus Bollensteinen, die ohne Mörtel zusammengefügten sind. Auf der Sohle des Brunnens liegt ein quadratischer Holzkasten aus einfach verblatteten Eichenbohlen, auf dem die Steinkonstruktion aufgebaut ist.

Auch als Abfallgrube benutzt

Nach Aufgabe des Brunnens wurde der Schacht offenbar als Abfallgrube benutzt: Im schlammigen Füllmaterial fanden die Archäologen zahlreiche Tierknochen, hauptsächlich von Rindern, und Leistenziegel. Geborgen wurden aber auch zerbrochene Gefäße, darunter zwei Schüsseln, welche im dritten Jahrhundert nach Christus getöpfert worden waren.

Über das Baudatum des Brunnens wird eine dendrochronologische Untersuchung der Holzbohlen Aufschluss geben, im Idealfall kann das Fälldatum des Baumes auf das Jahr genau ermittelt werden. Nach Angaben der Baudirektion dürfte sich der Brunnen im Hinterhof eines Hauses an der Römerstrasse befunden haben. Ob er im aktuellen Bauvorhaben – auf dem Grundstück am Kastellweg soll ein Neubau errichtet werden – integriert werden kann, ist Gegenstand von Abklärungen.

pd/mif

Grössere Ausgrabungsprojekte in Wil und Kempraten beendet

Die Kantonsarchäologie St. Gallen hat Mitte Juli in Jona und Wil zwei grössere Ausgrabungsprojekte abgeschlossen. Die Grabung in Jona liefert neue Erkenntnisse zur Römersiedlung Kempraten. In Wil wurden Teile einer spätbronzezeitlichen Siedlung freigelegt – die erste dieser Art in der Region.

Die knapp drei Monate dauernen Ausgrabungen in Jona brachten für die Erforschung der römischen Siedlung in der Kempratener Bucht bedeutende Resultate: Zwei grosse Wohnhäuser aus dem späten 1. Jahrhundert n. Chr. von über 30

Metern Länge zeugen vom städtischen Charakter der einstigen Niederlassung. Sie waren in mehrere, teilweise mit Mörtelböden und bemalten Wänden ausgestattete Räume unterteilt. In den Räumen, die der Hauptstrasse zugewandt waren, befanden sich wahrscheinlich Handwerks- und Verkaufsläden. Eine grosse Herdstelle könnte zu einem Gastbetrieb gehört haben.

In tieferen Schichten wurden Reste älterer Holzgebäude aus der Mitte des 1. Jahrhunderts n. Chr., der Gründungszeit der Siedlung, entdeckt. Diese Bauten fielen wenig später einem Brand zum Opfer – wie mächtige Schichten mit Brand-schutt und Fundmaterial belegen.

Erste Siedlung aus der Bronzezeit in Wil

Dass in der Bronzezeit (2000–800 v. Chr.) Menschen in der Region Wil lebten, davon zeugt ein 1892 entdecktes Grab in Rossrütli. Noch fehlten aber Reste von Siedlungen – bis im Dezember 2005 ein Schüler in der Baugruben der Überbauung «Fürstenaupark» durch Zufall auf grossflächig erhaltene Siedlungsschichten stiess.

Das rund einmonatige Ausgrabungsprojekt brachte nun ans Licht, dass sich die Siedlung am Hangfuss befunden hatte. Reste von Bauten konnten nicht mehr festgestellt, aber reichhaltiges Fundmaterial geborgen werden. Die Siedlung war im 9. Jahrhundert v. Chr. bewohnt. Die Ausgrabungen liefern, so die Kantonsarchäologie St. Gallen, einen «wichtigen Mosaikstein zur bislang schlecht erforschten frühen Geschichte der Region». pd

Web-Tipp

Online-Architekturführer:

Die Bauten der Universität Bern

Ein virtueller Führer will die Öffentlichkeit für die vielseitige Architektur der Berner Universitätsbauten sensibilisieren. Die Auswahl, welche der Architekturhistoriker Christoph Schläppi in Zusammenarbeit mit der Abteilung Bau und Raum der Universität Bern getroffen hat, ist zwar nicht abschliessend, aber dennoch reichhaltig: Vom Botanischen Garten über das 2005 eröffnete UniS im umgebauten Frauenspital bis zur Sternwarte Zimmerwald – gegen 30 Bauten, deren architektonischen Besonderheiten und die Geschichten, die dahinter stecken, werden auch für Laien gut verständlich präsentiert.

Jedes Objekt lässt sich einzeln anwählen – durch Klicken auf eines der attraktiven Fotos in der Objektübersicht oder mittels alphabetisch sortierter Adressliste. Der Architekturführer ist voll gepackt mit wissenswerten Infos (Architekten, Baugeschichte), Grundrisse und Lageplänen. Zahlreiche, qualitativ hervorragende Fotos zu jedem der vorgestellten Bauten machen die Website zum veritablen elektronischen Bilderbuch: www.bau.unibe.ch (Menüpunkt «Architekturführer»). mif

notizen

Neubauprojekt

Schweizer Heimatschutz will

Weissenstein-Bahn retten

Der Sesselbahn auf den Weissenstein bei Solothurn droht das Aus. Sie soll nach den Plänen der Betreiberin, der Seilbahn Weissenstein AG, 2009 durch eine moderne Gondelbahn mit geschlossenen Kabinen ersetzt werden. Nun erwächst dem Vorhaben Widerstand: Der Schweizer Heimatschutz SHS und seine Solothurner Sektion wollen die Anlage aus den frühen 1950er-Jahren als schützenswertes Kulturgut erhalten.

16 Minuten dauert die Fahrt mit dem nostalgischen Sessellift über 30 filigrane Masten auf den 1280 Meter hohen Weissenstein. Die Bahn ist, so der Heimatschutz, ein technik- und tourismusgeschichtliches Denkmal von nationaler Bedeutung: «Das System der kuppelbaren Sessel und die Linienführung mit der hervorragenden Aussicht machen die Anlage im Seilbahnländer Schweiz einzigartig.» Neben der Sesselbahn zum Oeschinensee bei Kandersteg BE, welche 2008 einer moderneren Anlage Platz machen muss, handelt es sich um die älteste fahrende Sesselbahn dieses Typs in der Schweiz.

Dem Heimatschutz geht es nicht um eine Fundamentalopposition, betont Philipp Gressly, Präsident der Sektion Solothurn des SHS, gegenüber der NIKE. Eine Sanierung der Bahn solle jedoch nochmals geprüft werden: «Die Fahrt ist ein emotionales Erlebnis wie die Reise in einem Dampfzug oder ein Flug mit einer Ju 52.» Dieser Ansatz – die Vermarktung als Nostalgiebahn – müsste in zukünftige Marketing- und Finanzierungsüberlegungen der Betreiberin einfliessen.

Teure Sanierung

Man habe sich den Entscheid nicht leicht gemacht, unterstreicht Rolf Studer, Vizepräsident der Seilbahn Weissenstein AG, welche den Solothurner Hausberg zu einem «Familienberg» mit Sommer- und Winterrodelbahn ausbauen will. Der Erhalt der Anlage scheitere an den betriebswirtschaftlichen Realitäten: «Eine Sanierung schlägt mit rund sieben Millionen Franken zu Buche. Das Bundesamt für Verkehr hat in Aussicht gestellt, dass die Betriebsbewilligung damit um fünf Jahre verlängert werden kann. Demgegenüber kommt das Neubauprojekt auf 10 bis 12 Millionen Franken zu stehen, die Bahn erhält aber eine Betriebsbewilligung für 20 Jahre.»



Die Sesselbahnfahrt als emotionales Erlebnis – bald Geschichte?

Tatsächlich dürften die Tage der Quersitz-Sesselbahnen bald gezählt sein. Damit verschwindet ein Teil der Schweizer Tourismusgeschichte, bedauert Felix Mauerhofer, Mediensprecher des Verbands Seilbahnen Schweiz. Wegen der strengen Sicherheitsvorschriften seien Unterhalt und Betrieb der «Oldtimerbahnen» allzu kostenintensiv: «Neubauprojekte sind günstiger.» Ein Ausweg wäre, so Mauerhofer, die Schaffung eines «Oldtimer-Status»: die Möglichkeit, eine alte Sesselbahn zum Beispiel mit reduzierter Last zu betreiben.

mif

Publikation

«museums.ch»: Neue Schweizer Museumszeitschrift

Der Verband der Museen der Schweiz VMS und der Internationale Museumsrat ICOM Schweiz haben eine neue Schweizer Museumszeitschrift lanciert. Das attraktiv aufgemachte Magazin «museums.ch», das einmal pro Jahr erscheinen soll, will allen Kulturfachleuten ein Diskussionsforum zu Belangen rund um die Museen sein: «Die Zeitschrift versteht sich als nationales Organ, das den Auftrag hat, in Form von Debatten sowie mit der Wiedergabe vielseitiger Standpunkte, Probleme des musealen Alltags zu kommentieren.»

Der Schwerpunkt der ersten Nummer ist dem Problem der adäquaten Trägerschaft gewidmet, mit dem zahlreiche museale Institutionen konfrontiert sind: Welche Strategien bieten sich den Museen an, um attraktiv zu bleiben, ihr Publikum zu binden und zu erneuern, ihr Angebot zu erweitern – und dies in einem Kontext, wo ihre Existenz in Frage gestellt wird? Wie jonglieren die Institutionen mit den verschiedenen Organisationsformen, wenn die Führungsinstanzen häufig bestrebt sind, Sparmassnahmen durchzuführen? Juristische, ökonomische, soziologische und museologische Beiträge beleuchten Annäherungen an den von Strukturen geprägten Wert der Museen.

Umfassender Serviceteil

Der zweite Teil der Publikation liefert einerseits eine Bestandesaufnahme der Arbeit von Museumsverbänden, Forschungen der Museologie, Resultate von Tagungen und Kolloquien, enthält Buchbesprechungen und Ausstellungskritiken und bietet auch praktischen Rat. Andererseits nehmen Journalisten, Schriftsteller und Künstler die Feder oder den Pinsel in die Hand, um subjektiv und von aussen auf die Tätigkeit der Museen zu blicken.

pd/mif

museums.ch. Hrsg. vom Verband der Museen der Schweiz VMS und vom Internationalen Museumsrat ICOM Schweiz. Nr. 1/2006. 176 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Fr. 29.–. Bestelladresse: hier + jetzt Verlag, Postfach, Husmatt 7, 5405 Baden, T 056 470 03 00, www.hierundjetzt.ch

Patrimoine en péril

Sion: Chalet «Heimatstil» menacé de démolition

Sacrifiant l'imposant chalet «Heimatstil» et son jardin situés au Chemin des Collines 16, un projet de construction de cinq niveaux, conforme à la zone, a été déposé début juillet au Service de l'édilité de la ville de Sion. Une pétition demandant la conservation et la mise sous protection de l'ensemble a récemment été adressée à l'administration municipale et cantonale.

Le chalet au style «patriotique», construit en 1915 pour l'avocat Guillaume de Kalbermatten par la Fabrique de parquets et de chalets S.A. Berne trouva sa place au milieu d'un vaste jardin aménagé en parc. Plan irrégulier à décrochements s'adaptant à la fonction, élévation de mardiers sur socle de pierre, effets de toiture, le chalet à 2 étages, aux nombreuses ouvertures variées, ga-

lerie de bois sur l'angle et balcon sur le pignon témoigne fortement de l'influence de la réforme architecturale en vogue à cette époque. A partir des années 1890, la ville de Sion, – de même que les autres villes suisses – voit surgir à la périphérie de la vieille ville de nombreuses nouvelles constructions dont beaucoup ont été victimes ces dernières années de projets de lotissements de remplacement.

Exercices de pompiers

L'absence dans la capitale cantonale – comme d'ailleurs aussi dans de nombreuses communes – d'inventaire des constructions dignes de protection et de conservation, ou le fait qu'ils soient, avant homologation, non encore contraignants pour le privé et pour l'autorité, n'est pas étrangère à cette vague de démolition. Bien que la commune soit léga-

lement tenue selon le règlement des constructions et des zones, homologué par le Conseil d'Etat en 1989, d'établir et de mettre en vigueur l'inventaire correspondant, cet inventaire complet fait encore défaut à Sion, ce qui contraint les services de conservation des monuments et des sites à se livrer régulièrement à des exercices de pompiers qui n'aboutissent que rarement à la sauvegarde des constructions en question.

La publication en 2003 du volume 9 de l'*Inventaire suisse d'architecture 1850–1920 (INSA)* et en 2004 des volumes valaisans de l'*Inventaire des sites à protéger en Suisse (ISOS)* met cruellement en évidence les pertes antérieures et montre l'ampleur de la contradiction entre le plan des zones remontant pour l'essentiel aux années 1970 d'une part et d'autre part les évaluations et re-

commandations de l'*ISOS* pour la protection de ce site d'importance nationale. Tant que les plans de zones et règlements des constructions ne seront pas déterminés sur la base de la substance bâtie à protéger et que cela restera financièrement intéressant de remplacer d'anciens petits bâtiments par des constructions à plusieurs étages, la vague destructrice perdurera.

Sous réserve de l'appui politique, le Service cantonal des bâtiments, monuments et archéologie demandera comme mesure d'urgence la mise sous protection provisoire du chalet Heimatstil du numéro 16 de la Rue des Collines. A suivre donc...

Renaud Bucher,
Conservateur cantonal des
monuments de l'Etat du Valais



L'imposant chalet «Heimatstil» situé au Chemin des Collines 16 à Sion.

Restaurierung



Die Villa Alma in Männedorf zählt zu den wichtigsten Zeugen der Neugotik im Kanton Zürich.

Subvention für Restaurierungsarbeiten an der Villa Alma in Männedorf

Für dringliche Restaurierungsarbeiten an der Villa Alma in Männedorf hat der Regierungsrat des Kantons Zürich eine Subvention von maximal 1,8 Millionen Franken zugesichert. Die Mittel werden für die Freilegung der ursprünglichen Jugendstilmalereien eingesetzt sowie für die Instandhaltung der Eingangspartie und der zweigeschossigen zentralen Halle der Villa.

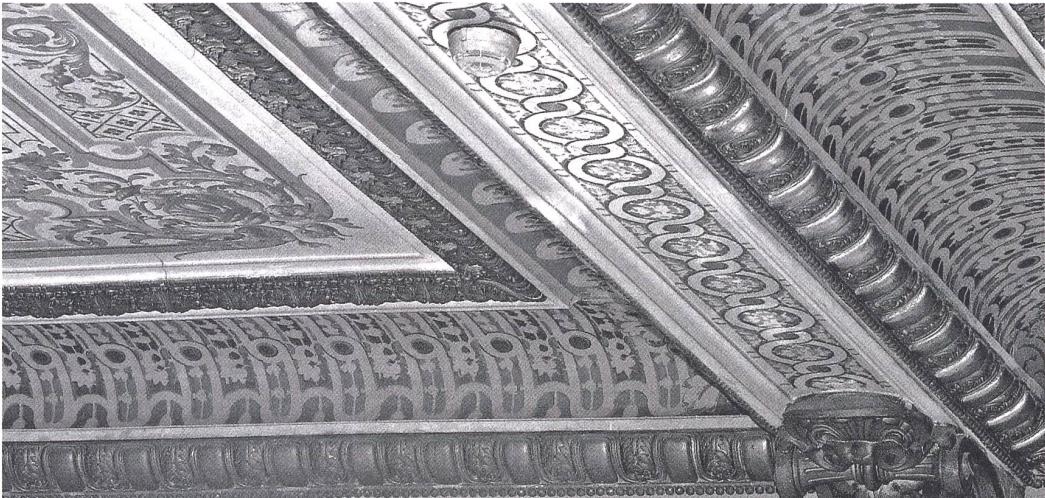
In den Jahren 1905 bis 1907 liess der Lederfabrikant Emil Staub aus Männedorf von den Zürcher Architekten Richard Kuder und Joseph Müller ein eindrückliches Seeanwesen errichten: Villa und Park Alma, benannt nach der Gattin Alma Terlinden. Das Herrenhaus mit der grosszügigen, 9000 Quadratmeter umfassenden Parkanlage wurde im Stil eines englischen Landschlösschens erbaut und besticht durch seine im Jugendstil gehaltene Architektursprache schweizerischer Ausprägung.

Das unter Denkmalschutz stehende Ensemble aus Villa, Park, Bootshaus und Nebengebäuden zählt heute zu den wichtigsten Zeugen der Neugotik im Kanton Zürich. Nach jahrelangen Bemühungen, das Anwesen zu verkaufen, überliess die Gemeinde Männedorf im Frühling 2004 die Bauten und einen kleinen Teil des Parks der Stiftung Villa Alma im Baurecht. Genutzt wird die Liegenschaft bereits seit über 30 Jahren als privates Alters- und Pflegeheim.

Jugendstilmalereien von höchster Qualität

Bei baulichen Abklärungen wurden im Treppenhaus wie auch in den Nasszellen der Villa unter mehreren Renovationsanstrichen Jugendstilmalereien von höchster Qualität entdeckt. Der Fund kam nicht ganz unerwartet: Bereits die vorhandenen Malereien im Eingangsbereich und in der zweigeschossigen Halle liessen auf eine reichhaltige Ausstattung der weiteren Räume schliessen. Dies insbesondere, da die heute sichtbaren, beige-weißen Oberflächen der Kunstverbundenheit des Bauherrn und seiner Gattin – beide waren leidenschaftliche Sammler und Mäzene – nicht zu entsprechen schienen. pd/mit

Nachschlagewerk



Rauchmelder an der Decke der denkmalgeschützten Brasserie des «Victoria Jungfrau Grand Hotel & Spa» in Interlaken.

Brand- und Denkmalschutz müssen keine Gegensätze sein

Dass Baudenkmäler wegen ihrer historischen Bedeutung besonders schützenswert sind, liegt auf der Hand. Wie aber Brandschutzmassnahmen in denkmalgeschützten Bauten umgesetzt werden sollen, darüber scheiden sich häufig die Geister (siehe auch das NIKE-Bulletin 5/2005 «Alte Bauten – neue Normen»). Einerseits sind bauliche Veränderungen oft unumgänglich, um einen optimalen Schutz vor Feuer zu gewährleisten. Andererseits sollen jedoch Baudenkmäler möglichst in ihrer ursprünglichen Bauweise erhalten bleiben.

Wie nun in denkmalgeschützten Bauten die Brandschutzaufgaben erfüllt werden können, ohne die Anforderungen der Denkmalpflege zu vernachlässigen, dies zeigt die neue Publikation «Brandschutz in Baudenkmälern» der Gebäudeversicherung Bern GVB. Die über 100-seitige Dokumentation wurde im Auftrag der GVB von einer Expertengruppe aus den Bereichen Denkmalpflege, Architektur und Brandschutz – darunter der Denkmalpfleger der Stadt Bern, Prof. Dr. Bernhard Furrer, und Rolf Weber von der Denkmalpflege des Kantons Bern – erarbeitet.

Praxisorientiertes Nachschlagewerk

Der Inhalt umfasst detaillierte Informationen, Anleitungen und konkrete Fallbeispiele von baulichen, technischen und organisatorischen Brandschutzmassnahmen in Baudenkmälern. Farbfotos und Baupläne ergänzen das praxisorientierte, ausgesprochen übersichtlich gestaltete Nachschlagewerk. Die Brandschutzerläuterung BSE 5 der GVB vervollständigt die Dokumentation. *mif*

Gebäudeversicherung Bern GVB (Hrsg.):
Brandschutz in Baudenkmälern. 103 Seiten mit zahlreichen farbigen Abbildungen, d/f. Vorzugspreis für Architekten und Planer im Kanton Bern: Fr. 50.–, Selbstkostenpreis für alle übrigen Interessierten: Fr. 120.–, zuzüglich Fr. 8.– für Porto und Verpackung. Bestelladresse: GVB, Papiermühlestrasse 130, 3063 Ittigen, T 031 925 11 11, info@gvb.ch, www.gvb.ch

Wiederaufbau

SAFFAhaus der Gemeinde Stäfa übergeben

Der Wiederaufbau des SAFFAhauses in Stäfa ZH ist vollendet. Das legendäre Haus der ersten Schweizer Architektin Lux Guyer, das an der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit SAFFA von 1928 in Bern als industriell vorgefertigtes Typenwohnhaus aus massivem Holz vorgestellt wurde, ist am 17. Juni 2006 an die Gemeinde Stäfa übergeben worden.

Die Gemeinde Stäfa hat dem Verein proSAFFAhaus für die Wiedererrichtung des Holzfertighauses ein Grundstück an der Tödistrasse 1 zur Verfügung gestellt. Die für die Demontage und den Wiederaufbau notwendigen Finanzmittel von rund 1,4 Millionen Franken hat der Verein während drei Jahren gesammelt. Dank der Grosszügigkeit von mehr als 200 Personen, Institutionen, Unternehmungen und der öffentlichen Hand werde das «in die Umgebung wohl integrierte SAFFAhaus» künftig für die Öffentlichkeit erhalten bleiben, teilt der Verein mit. Das überkommunale Schutzobjekt wird dem Eltern-Kind-Zentrum Stäfa künftig als neue Unterkunft dienen.

Am 30. September ist eine umfassende Dokumentation über die Geschichte des Hauses erschienen.

mif

Verein proSAFFAhaus (Hrsg.): Das Saffa-haus von 1928. Ein Frühwerk der Architek- tin Lux Guyer. Zürich, gta Verlag, 2006. 76 Seiten mit zahlreichen Abbildungen. Fr. 38.–. ISBN-13 978-3-85676-198-1

Bahnlinie Albula-Bernina



Beim Bau der Albula- und Bernina-Bahn ist speziell darauf geachtet worden, dass die Reisenden die Landschaft besonders gut wahrnehmen können.

Ein weiterer Meilenstein auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe

Die eindrückliche Albula-Bernina-Strecke der Rhätischen Bahn RhB und die dazugehörige Kulturlandschaft sollen auf die UNESCO-Liste des Welterbes gesetzt werden. Die RHB und der Kanton Graubünden haben am 4. September 2006 das Kandidaturdossier in Bern dem Bundesamt für Kultur BAK übergeben. Das BAK wird das definitive Dossier im Januar 2007 der UNESCO überreichen, der Entscheid über die Aufnahme fällt im Juli 2008.

Über 30 Experten haben am 600-seitigen Dossier «Rhätische Bahn in der Kulturlandschaft Albula/Bernina» gearbeitet. Das Projekt umfasst eine Bahnstrecke von rund 130 Kilometern, eine Kernzone von fast 60 Quadratkilometern, in der sich 22 Gemeinden befinden, sowie eine Pufferzone von 1100 Quadratkilometern. Die Kulturlandschaft Albula/Bernina wird als ein der Bahnlinie entlang laufendes Band in einer Breite von 600 bis 1000 Metern definiert. Neu schliesst die Berninalinie auch den kurzen italienischen Streckenabschnitt bis Tirano mit ein. Die Nomination werde damit als transnationales Projekt deutlich aufgewertet, schreibt das BAK in einer Medienmitteilung.

Internationale Publizität

Die Auszeichnung mit dem UNESCO-Gütesiegel bringe internationale Publizität, betonte BAK-Direktor Jean-Frédéric Jauslin am 4. September vor den Medien. Intakte Kulturlandschaften und sachgerecht erhaltene Denkmäler seien die Grundwerte des Schweizer Tourismus. Dieses Kapital gelte es zu pflegen. Die Kosten für die Bewerbung belaufen sich, so der Bündner Regierungsrat Hansjörg Trachsel, auf 1,2 Millionen Franken. Davon übernehme der Bund 200 000 Franken, der Kanton Graubünden sowie die Rhätische Bahn kämen für den Restbetrag auf.

pd/NZZ/mif

Naturparks

Ständerat: Bund soll Projekte mitfinanzieren

Der Bund muss die Kantone bei der Schaffung neuer Natur- und Landschaftsparks finanziell unterstützen. Der Ständerat ist bei der Teilrevision des Natur- und Heimatschutzgesetzes NHG im umstrittensten Punkt auf die Linie des Nationalrats eingeschwenkt. Bislang hatte die kleine Kammer auf einer Kann-Formulierung beharrt. In der dritten Beratungsrounde schloss sie sich am 2. Oktober 2006 aber einstimmig dem Nationalrat an, um die Vorlage rasch unter Dach zu bringen.

Noch besteht eine letzte Differenz: National- und Ständerat sind sich zwar inhaltlich einig, dass die Bevölkerung bei der Schaffung von Parks ein Mitspracherecht haben soll. Nach dem Willen des Ständersatzes sollen die Kantone Form und Verbindlichkeit der Mitwirkung der Bevölkerung in den betroffenen Gemeinden festlegen – Carlo Schmid (CVP/AI) für die zuständige Ständeratskommission: «Wir vermeiden es in der Regel, die Gemeinden über die Köpfe der Kantone hinweg direkt anzusprechen.» Das Geschäft geht zurück an den Nationalrat. pd/mif

Auszeichnung

Hotel Krafft in Basel ist «Historisches Hotel des Jahres 2007»

Das Basler Hotel Krafft – ein klassisches Stadthotel, dessen ursprüngliches Raumgefüge sich samt der Erschliessung durch ein offenes Treppenhaus erhalten hat – ist am 20. September 2006 zum «Historischen Hotel des Jahres 2007» gekürt worden. Die zehnköpfige ICOMOS-Jury wählte das auf Kleinbasler Seite direkt am Rhein gelegene Hotel aus 23 hochkarätigen Bewerbungen aus.

Die Prämierung gründe auf der jüngsten Erneuerung des rund 134 Jahre alten Hotels, bei der mit Bedacht auf die erhaltenswerte Bausubstanz, Typologie und Ausstattung Rücksicht genommen worden sei, schreibt die Jury in ihrer Würdigung. Honoriert würden zudem die «mit frischer Gestaltungskraft» eingefügten zeitgenössischen Ergänzungen und «vor allem die Begeisterung, mit der die neuen Betreiber das historische Hotel beleben und beseelen».

Das Hotel Krafft (Hotel, Restaurant, Schnooggeloch) wurde in den Jahren 1872 und 1873 erbaut und 1958 erweitert. Von 1921 bis 1923 logierte Hermann Hesse als Pensionär im Hotel und schrieb dort seinen Roman «Der Steppenwolf». 2002 kaufte der heutige Pächter Franz-Xaver Leonhardt das Hotel, 2003 ging es an die Stiftung Edith Maryon über. Die Renovation 2004/2005 wurde von der Basler Architektin Barbara Buser und der Berner Innenarchitektin Ursula Staub geleitet.

Vier besondere Auszeichnungen

Mit besonderen Auszeichnungen geehrt wurden vier Betriebe: Das Hotel International au Lac in Lugano für die Konservierung und Präsentation seines Hotelarchivs und für die

Firmenphilosophie als mittlerweile 100-jähriger Familienbetrieb, das Hotel Chasa Chalavaina in Müstair GR für die persönliche Art, wie die Familie Fasser seit bald fünfzig Jahren dieses seltene Baudenkmal als zeitgemäßes Hotel führt, die Gaststuben zum Schlössli in St. Gallen für eine qualitätvolle Restaurierung und Ergänzungen der 1970er-Jahre sowie das Gasthaus zum Löwen in Wolfertswil SG für eine respektvolle Renovation und für die Wiederbelebung der Nutzung als Dorfgasthaus.

Der Spezialpreis der Mobiliar Versicherungen & Vorsorge für ein historisches Erinnerungsstück ging an das Kurhaus Bergün GR. Es wurde für die Erhaltung und Wiederinstandsetzung eines aussergewöhnlichen Leuchten-Ensembles aus der Epoche des Jugendstils ausgezeichnet.

Wichtige Sensibilisierungsarbeit

Der Zweck des seit 1997 in der Schweiz verliehenen ICOMOS-Preises besteht darin, bei Eigentümern von Hotels und Restaurants den Willen zur Erhaltung der historischen Bausubstanz ihrer Betriebe zu fördern. Die Auszeichnung wird getragen von der Landesgruppe Schweiz des ICOMOS in Zusammenarbeit mit GastroSuisse, Hoteleriesuisse und Schweiz Tourismus. www.icomos.ch/histhotel.html

pd/mif



Der rheinseitig gelegene, helle Speisesaal mit Blick auf Grossbasel.

Conservation

Recommendations vidéo – une publication de Memoriav

La publication de Memoriav a pour but de familiariser les personnes et les institutions non spécialisées dans le domaine de la vidéo sur les différents dangers qui guettent nos bandes magnétiques et sur les moyens de s'en prémunir ou d'intervenir avant qu'il ne soit trop tard.

Au vu du développement foudroyant des techniques, dans le domaine de l'audiovisuel, qui relèguent en un temps record les nouvelles acquisitions au rang d'objets de musée, il est parfois difficile d'envisager la conservation de nos vidéos à long terme.

Témoins de notre histoire

Et pourtant, force est de constater que l'essor de ce medium est en perpétuelle expansion, passant par les films de famille, les documentaires, les vidéos d'art, etc. Laisserons-nous se dégrader ces témoins de notre histoire? Si certaines bandes vidéo résistent encore relativement bien aux affres du temps, les appareils de lecture eux disparaissent ou se détériorent rapidement sans qu'il soit possible de les réparer.

Dans la plupart des institutions possédant des fonds vidéo, les collaboratrices et collaborateurs ne sont pas spécialisés dans la conservation ou la restauration de bandes vidéo. La nouvelle publication du groupe de travail «Vidéo» de Memoriav s'adresse principalement à ces personnes mais aussi à tout un chacun curieux de préserver ses vidéos de la détérioration.

Les «recommendations vidéo» – un ouvrage de 30 pages – répertorient les principaux formats vidéo, leurs compositions, leurs conditions de conservation. Elles informent également sur la reproduction et sur les plans d'urgence pour limiter les dommages en cas de sinistre.

Les recommandations peuvent être téléchargées – en version PDF, en français et en allemand – sur le site Internet www.memoriav.ch ou commandées sous forme d'ouvrage relié (Fr. 35.–) par courriel à: infos@memoriav.ch. pd/mif